

Entwicklungsländer in der Finanzkrise

Probleme und Perspektiven

Von

Jörn Altmann, Hans-Gert Braun, Wilhelm Hankel,
Werner Hammel, Dietrich Keschull, Volker Nienhaus,
Hans-Peter Nissen, Manfred Nitsch, Hans-Bernd Schäfer,
Rolf Schinke, Alexander Schubert, Ekkehard Storck,
Karl Wohlmuth

Herausgegeben von Udo Ernst Simonis



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 136

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 136

Entwicklungsländer in der Finanzkrise



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Entwicklungsländer in der Finanzkrise

Probleme und Perspektiven

Von

Jörn Altmann, Hans-Gert Braun, Wilhelm Hankel,
Werner Hammel, Dietrich Kepschull, Volker Nienhaus,
Hans-Peter Nissen, Manfred Nitsch, Hans-Bernd Schäfer,
Rolf Schinke, Alexander Schubert, Ekkehard Storck,
Karl Wohlmuth

Herausgegeben von Udo Ernst Simonis



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Entwicklungsländer in der Finanzkrise :

Probleme u. Perspektiven / von Jörn Altmann ... Hrsg. von Udo Ernst Simonis. —

Berlin : Duncker und Humblot, 1983.

(Schriften des Vereins für Socialpolitik,
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ; N.F., Bd. 136)

ISBN 3-428-05473-3

NE: Altmann, Jörn [Mitverf.]; Simonis, Udo Ernst [Hrsg.]; Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins ...

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1983 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1983 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany

ISBN 3 428 05473 3

Vorwort des Herausgebers

Der Ausschuß Entwicklungsländer hat auf seiner letzten Jahrestagung in der Evangelischen Akademie Loccum ein „heißes Eisen“ aufgegriffen: die Finanzkrise zwischen Nord und Süd und deren Perspektiven. Entwicklung ist bisher überwiegend als realwirtschaftlicher Prozeß diskutiert worden, d. h. unter der Annahme (mehr oder weniger gut) funktionierender Finanzbeziehungen. Mit jeder neuen Meldung über den wachsenden Schuldenberg der Entwicklungsländer, über Konsolidierung oder Streichung von Schulden wird jedoch deutlicher, daß die Nord-Süd-Beziehungen eine neue Qualität erreicht haben: Die finanzielle Insolvenz eines oder mehrerer Schuldnerländer könnte eine nicht mehr steuerbare Kettenreaktion für die Weltwirtschaft insgesamt auslösen.

Die gegenwärtige Finanzkrise ist gegenüber früheren in mehrfacher Weise neuartig: Zwischen die Nationalstaaten, ihre Währungen und Finanzierungssysteme haben sich privatwirtschaftliche, exterritoriale, der nationalen Einflußnahme ganz oder weitgehend entzogene Kreditmärkte geschoben — ein Strukturwandel, der nicht durch eine angemessene Reform der Weltwährungsverfassung aufgefangen worden ist. Nicht alle, nicht die ärmsten, sondern die bisher ökonomisch anscheinend erfolgreichsten Entwicklungsländer stehen im Epizentrum der Krise. Die öffentliche Entwicklungshilfe denaturiert zunehmend, weil sie nicht mehr einen realen Ressourcentransfer in die Entwicklungsländer, sondern teilweise nur noch den Rücktransfer illiquider Privatforderungen aus den Entwicklungsländern alimentiert. Die steigenden Finanzierungsrisiken haben die Zinsen weltweit eskalieren lassen, wodurch wiederum Depressionseffekte importiert werden — aus Finanzierungsgrenzen werden reale Wachstumsgrenzen und zwar nicht mehr nur in den Entwicklungsländern, sondern auch in den Industrieländern . . .

Diese Problemlagen gaben genügend Anlaß für eine Jahrestagung des Ausschusses Entwicklungsländer. Der vorliegende Band faßt die Ergebnisse dieser Tagung zusammen, wobei es nicht nur um bloße Analyse, sondern auch um konkrete Therapievorschläge geht.

Vier Themenkomplexe wurden behandelt. Zunächst ging es darum, die Finanzkrise zwischen Nord und Süd in ihrem Umfang, ihren Strukturen und Entwicklungstendenzen sorgfältig zu analysieren. Darüber hinaus galt das besondere Interesse den Gründen, die zu der jetzigen krisenhaften Situation geführt haben, den Lehren, die aus historischen Analogien gezogen werden können, wie aber auch den Konsequenzen für die Lösung der anstehenden Probleme und für die Problemvermeidung in der Zukunft. W. Hankel, J. Altmann und M. Nitsch gehen diesen Fragen in je spezifischer, aber sich gegenseitig ergänzender Form nach (S. 9 - 94).

Ein zweiter Themenkomplex betrifft die Akteure im Kontext der Finanzbeziehungen zwischen Nord und Süd. Das besondere Augenmerk galt hierbei dem Verhalten privater Banken, der Funktionsweise der Xenokreditmärkte, der OPEC, der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds. E. Storck und W. Hammel beschreiben die problemhafte Rolle der privaten Banken; H. B. Schäfer und R. Schinke analysieren die Rolle der OPEC und die Effekte des Recycling der sog. Öl-Dollars (S. 95 - 157).

Ausführlich hat sich der Ausschuß mit den Konditionen befaßt, die die Entwicklungsfinanzierung bestimmen. Islamische Banken arbeiten zinslos bzw. mit Zinersatzkonditionen; diesen nicht repräsentativen, aber entwicklungspolitisch interessanten Fall beschreibt V. Nienhaus (S. 159 - 176). Demgegenüber stehen die Zins- und sonstigen Konditionen von Weltbank und Internationalem Währungsfonds teilweise unter heftiger Kritik vor allem im Zusammenhang mit den Problemen der erzwungenen internen Strukturanpassung der verschuldeten Entwicklungsländer. K. Wohlmuth greift diese Kritik auf und geht ihren Ursachen nach (S. 177 - 231).

Die Nord-Süd-Diskussion der letzten zehn Jahre ist in außergewöhnlicher Weise vom Ölpreis-Schock dominiert worden. Demgegenüber wurde die Belastung der Entwicklungsländer durch die Zinsanhebung kein Thema. A. Schubert und H.-P. Nissen wollen dieses Ungleichgewicht in der Diskussion mit ihren Beiträgen überwinden helfen (S. 233 - 258).

Der vierte Themenkomplex betrifft die Konsequenzen, die das Thema der Tagung für die Entwicklungshilfe haben sollte. Welche neuen Gestaltungsformen der öffentlichen Entwicklungshilfe sind möglich, welche sind realistisch? Diesen Fragen widmen sich D. Kebschull und H.-G. Braun (S. 259 - 302).

Die Jahrestagung des Ausschusses fand an einem traditionsreichen Ort geistiger Auseinandersetzung statt. In Loccum sind vielfach hervorragende Ideen und Konzepte entwickelt worden, die zur Diskussion angeregt und zu Problemlösungen beigetragen haben. Der vorliegende Band analysiert eine ökonomisch, sozial und politisch höchst komplexe und zugleich explosive Thematik. Analyse und Therapievorschlage sind, so meine ich, in mancher Weise innovativ. Ich bin mir jedoch bewußt, daß das vielschichtige Thema Finanzkrise nicht nur von globaler Warte aus behandelt werden darf, sondern auch und vor allem die Auswirkungen auf den internen Entwicklungsprozeß in den Ländern der Dritten Welt einschließt. Dieser Aufgabe ist die nächste Jahrestagung des Ausschusses Entwicklungsländer gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	
Von <i>Udo Ernst Simonis</i> , Berlin	7
Die Finanzkrise zwischen Nord und Süd. Gründe, Lehren, Schlußfolgerungen	
Von <i>Wilhelm Hankel</i> , Bologna/Berlin	9
Korreferat zu dem Vortrag:	
Die Finanzkrise zwischen Nord und Süd. Gründe, Lehren, Schlußfolgerungen (W. Hankel)	
Von <i>Jörn Altmann</i> , Sigmaringen	63
Verhaltensregeln zur Handhabung des Verschuldungsproblems von Entwicklungsländern	
Von <i>Manfred Nitsch</i> , Berlin	79
Die privaten Banken im Kontext der Finanzbeziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern	
Von <i>Ekkehard Storck</i> , Luxembourg	95
Korreferat zu dem Vortrag:	
Die privaten Banken im Kontext der Finanzbeziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern (E. Storck)	
Von <i>Werner Hammel</i> , Frankfurt	109
Die Anlage des OPEC-Vermögens als weltwirtschaftliches Problem	
Von <i>Hans-Bernd Schäfer</i> , Hamburg	115
Korreferat zu dem Vortrag:	
Die Anlage des OPEC-Vermögens als weltwirtschaftliches Problem (H.-B. Schäfer)	
Von <i>Rolf Schinke</i> , Göttingen	151
Islamische Banken: Struktur und Bedeutung	
Von <i>Volker Nienhaus</i> , Bochum	159
Konditionierte externe Entwicklungsfinanzierung und interne Struktur- anpassung in den Entwicklungsländern	
Von <i>Karl Wohlmuth</i> , Bremen	177

Die Auswirkungen der Ölpreis- und der Zinssteigerungen auf die Entwicklungsländer	
Von <i>Alexander Schubert</i> , Berlin	233
Korreferat zu dem Vortrag:	
Die Auswirkungen der Ölpreis- und der Zinssteigerungen auf die Entwicklungsländer (A. Schubert)	
Von <i>Hans-Peter Nissen</i> , Paderborn	251
Neue Gestaltungsformen und Perspektiven der öffentlichen Entwicklungshilfe	
Von <i>Dietrich Keschull</i> , Hamburg	259
Korreferat zu dem Vortrag:	
Neue Gestaltungsformen und Perspektiven der öffentlichen Entwicklungshilfe (D. Keschull)	
Von <i>Hans-Gert Braun</i> , München	293
Die Autoren	303

Die Finanzkrise zwischen Nord und Süd

Gründe, Lehren, Schlußfolgerungen

Von *Wilhelm Hankel*, Berlin

I. Woher die Krise kommt, wohin sie führt (Thesen)

1. Krisen der Weltwirtschaft: Stockungen des realen Leistungsaustausches zwischen den Staaten, Bedrohungen der überkommenen Weltwirtschaftsverfassung, sind im Kern immer *Finanzkrisen*. Gleichviel, ob Käufer- oder Schuldnerländer fällige Zahlungen schuldig bleiben, oder Verkäufer- oder Überschußländer weitere Kreditierungen verweigern — auf eine „Kausalität“ ist immer Verlaß: Blockaden des Finanztransfers verursachen Blockaden des Realtransfers, nicht umgekehrt!

Insoweit steht die Weltwirtschaft der 1980er Jahre vor einer ähnlichen Situation wie die der 1930er Jahre: ihre beiden konstitutiven Grundelemente — Freihandel und Währungskonvertierbarkeit — sind nur solange und in dem Ausmaß „sicher“, wie es gelingt, die Weltfinanzwirtschaft „liquide“ zu erhalten. Nicht nur muß der Gesamtvorrat an Welt-Liquidität ausreichen, er muß auch „richtig“ (= bedarfsgerecht) unter ihre Akteure verteilt werden.

Daher greift in einer Weltwirtschaft, in der wichtige Akteure wegen Überschuldung (nichts weiter als ein Überhang des zu leistenden Finanz- über den möglichen Realtransfer) unter kaum mehr behebbaren Liquiditätsdruck geraten, stets die Gefahr eskalierender Illiberalisierungs- und Protektionismustendenzen um sich.

2. Die gegenwärtige Finanzkrise ist zwar „globaler“ Natur, denn sie (be)trifft „alle“ Partner der Weltwirtschaft: in Nord, Süd und Ost, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. Dennoch weist sie im Verhältnis zu früheren Krisen ähnlicher Art und Ursache eine „finanzierungstechnische“ Novität auf: Zwischen die Staaten, ihre Währungen und (nationalen) Finanzierungssysteme schiebt sich ein finanzielles Niemandsland: ein Verbund privat-verfaßter, exterritorialer und nationalen Kreditkontrollen entzogener *Xeno*-Kreditmärkte, die es in dieser Form und Bedeutung vor dem Zweiten Weltkrieg (noch) nicht gab. Diese

neuen, privaten und „landlosen“ Finanz-Intermediäre haben nicht nur Finanzierungsklima und -konditionen der Weltwirtschaft verändert; beide Veränderungen strahlen zunehmend auch auf den Real-Prozeß in den weltwirtschaftlich verflochtenen und abhängigen Volkswirtschaften zurück. Infolgedessen steht folgerichtig die Analyse der Xeno-Kreditmärkte im Mittelpunkt der Betrachtung.

Obwohl die Auswirkungen der globalen Finanzkrise alle Systeme und Partner der gemeinsamen Weltwirtschaft (in Nord, Süd und Ost) (be)treffen, konzentrieren wir uns im folgenden auf das Nord-Süd-Problem, blenden also insoweit den West-West- sowie den Ost-West-Aspekt, thematisch bedingt, aus, auch wenn er alles andere darstellt als ein „Randproblem“.

3. Die Finanzkrise zwischen Nord und Süd kommt zwar nicht gerade überraschend, trifft aber alle Partner unvorbereitet. Sie ist weder eine Krise der aus öffentlichen Mitteln refinanzierten oder garantierten „offiziellen“ Entwicklungsfinanzierung (EF), sondern eine der überreichlich gewährten „kommerziellen“ Kredite. Noch ist sie eine Krise *aller*, oder gar der *ärmsten* Entwicklungsländer, sondern gerade der in puncto Eigen-Entwicklung besonders erfolgreichen „Schwellenländer“, also der bisherigen „Musterschüler“ der Entwicklungspolitik. Das wirft die Frage auf, wie, wodurch und ob die Finanzkrise „zwangsläufig“ entstanden ist?

Es wird zu zeigen sein, daß sie — entgegen landläufiger Vorstellung — weit weniger auf Management-Fehler in den Entwicklungsländern („unproduktive“ Mittelverwendung) zurückgeht, obwohl es dafür eine erdrückende Fülle von Einzelbeispielen gibt. Es wird auch zu zeigen sein, daß die von den OPEC-Staaten seit 1973 erzwungenen Ölpreisschübe allenfalls als eine notwendige Bedingung für die Inflationierung des (leistungsbilanzdefizit-ausgleichenden) externen Kredit- und Verschuldungsbedarfs anzusehen sind — keineswegs aber als eine alles erklärende, hinreichende Bedingung.

4. Hinter der gegenwärtigen Finanzkrise werden vielmehr zwei wenig beachtete und reflektierte Prozesse sichtbar:

a) Die Eigen-Dynamik der EF, die sich zunehmend von ihrer gegen Ende des Zweiten Weltkriegs fixierten Geschäftsgrundlage entfernt hat: von multilateraler „Begrenzung“ über die bilaterale Volumen- und Konditionen-Konkurrenz in eine unkoordinierte „Mischfinanzierung“ weicher und öffentlicher EF und harter und privater Entwicklungskreditgewährung über kommerzielle Xeno-Kapitalmärkte — mit der unerwünschten, aber unvermeidlichen Folge, daß immer größere Teile

der (weichen) EF nicht mehr den Real-Ressourcentransfer *in* die Entwicklungsländer finanzieren, sondern den finanziellen Rück-Transfer „eingefrorener“ (= illiquide gewordener) Privatforderungen *aus* den Entwicklungsländern; die EF denaturiert zur „Selbsthilfe“ der Gläubigerländer.

b) Der Verfall der Weltwährungsverfassung: Je mehr die Liquiditätsversorgung der Entwicklungsländer von „öffentlicher“ Regulierung in „privates“ Ermessen übergeht, desto eigen-gesetzlicher verändern sich auch Volumen, Verteilung, Kriterien und Konditionen des Finanz-Transfers. Dieser verliert zunehmend seine Bindung an das *real* Mögliche: seine *Real*-Deckung durch Leistungsbilanzüberschüsse der Geber- und realistischerweise später zu erwartende Leistungsbilanzüberschüsse der (diese Schuld tilgenden) Nehmer-Länder.

5. Zu klären ist, welche Rolle in diesem Zusammenhang die *Xeno*-Kreditmärkte spielen. Ihre Zwischenschaltung läßt nicht nur die Direkt-Beziehung zwischen Überschuß- und Defizit-Ländern und ihren *Währungen* verloren gehen. Auch innerhalb der nationalen Systeme (Volkswirtschaften) verwischt sich zunehmend der klare und indispensable Zusammenhang zwischen inneren und äußeren Finanzierungsgrößen: So steht z. B. dem in dieser Krise sichtbaren, tendenziellen Überhang der Geld-Ersparnis- über die Realkapitalbildung (Investitionsprozeß) in den Industrieländern, der ihre Unterbeschäftigung erklärt, kein gleich großer, aus der Makro-Statistik nachweisbarer Geldvermögenszuwachs gegenüber dem Ausland (Leistungsbilanzüberschuß) gegenüber. Er geht offenbar in den Finanzierungsüberschüssen der *Xeno*-Kreditmärkte „unter“.

6. Diese Märkte finanzieren zunächst expansiv (und hochinflationistisch) sich kumulierende Leistungsbilanzdefizite, hinter denen jedoch überwiegend nichts weiter steht als ein zunehmender *Nominal*-Wert-Anstieg der real vermittelten Ressourcen (Kreditinflation oder Kapital-„schöpfung“). Die daraus resultierende Eskalation von nominalen Schuldenständen und -belastungen produziert als Gegenposten einen wachsenden Schulden-Konsolidierungs-Bedarf, der wiederum nach Erreichen als „kritisch“ (= zu risikoreich) empfundener Belastungsgrenzen den bislang reibungslosen Prozeß der „endogenen“ (auf Eigenverschuldung der Intermediäre beruhenden) Kredit-Finanzierung unterbricht (Finanzkrise).

Symptom der Finanzkrise sind die Finanzierungs*konditionen*. Der Überhang des aufgestauten Konsolidierungsbedarfs über das gleichzeitige Volumen an „endogener“ Neu-Kreditschöpfung läßt über wachsende Finanzierungsrisiken auch die transnationalen *Xeno*-Kredit-*Zin-*